

WŁADYSŁAW PIWOWARSKI

Die Soziallehre der Kirche und das Laienapostolat

Es ist nicht leicht, dieses Thema angesichts der Entwicklung zu behandeln, die die Soziallehre der Kirche von *Leo XIII.* bis zu *Johannes Paul II.* erfahren hat. Die früheren Sozialdokumente der Kirche betonten die sachliche Unterweisung, übergingen jedoch weitgehend die damit verbundenen pastoralen Konsequenzen. Das betrifft besonders die Enzykliken »*Rerum novarum*« (*Leo XIII.*) und »*Quadragesimo anno*« (*Pius XI.*). Diese Enzykliken klärten den Standpunkt der Kirche zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen, zeigten die Notwendigkeit sozialer Reformen auf und schlugen bestimmte Lösungen von Systemcharakter vor. Wenn diese Enzykliken auch an gewisse fundamentale Prinzipien der gesellschaftlichen Ordnung erinnerten, so wurde doch auf das Modell der gesellschaftlichen Ordnung mehr Nachdruck gelegt als auf diese Prinzipien. Die frühere Soziallehre hatte also eher statischen als dynamischen Charakter.

Die Wandlungen in Kirche und Gesellschaft bewirkten eine Dynamisierung der katholischen Sozialdoktrin. Seit der Enzyklika »*Mater et magistra*« (*Johannes XXIII.*) erkennt das Magisterium der Kirche deutlich die Notwendigkeit, die Soziallehre mit der praktisch-seelsorgerlichen Tätigkeit zu verbinden. Es genügt also nicht zu lehren, man muß erziehen und im Geiste dieser Lehre handeln. Um das zu erreichen, werden in der Soziallehre der Kirche vor allem die grundlegenden Sozialprinzipien berücksichtigt, die in jedem sozialpolitischen System angewandt werden können und die Einfluß haben auf die gewünschten Veränderungen, und zwar in Richtung auf mehr Wertschätzung für die menschliche Person in Verbindung mit ihren Grundrechten sowie das Gemeinwohl aller Gesellschaftsmitglieder. Zu diesem Zweck wird auch auf das Laienapostolat hingewiesen, weil Laien breitere Möglichkeiten haben, auf die soziale Umwelt einzuwirken, als die Mitglieder der Kirchenhierarchie oder der Klerus.

Da es uns um die Verbindung von kirchlicher Soziallehre und Laienapostolat geht, beschäftigen wir uns hier mit dem Anteil der Laienkatholiken an der kirchlichen Sendung sowie mit den Arten ihrer Tätigkeit im sozial-religiösen Bereich.

Die Sendung der Kirche kann in eine unmittelbare und eine mittelbare unterschieden werden. Erstere ist verbunden mit der Erfüllung der erlösenden Mittlerrolle im Dialog von Mensch und Gott durch die Kirche. Dies ist eine rein religiöse Aufgabe und stellt zweifelsohne die Domäne der Mitglieder der kirchlichen Hierarchie dar. Es gilt das Wort »Domäne« richtig zu verstehen, denn in ihr haben auch Laienkatholiken Anteil entsprechend ihrer Berufung, ihres theologischen Status und der damit verbundenen Aufgaben bzw. Befugnisse und Pflichten. Die mittelbare Sendung beruht auf der Vorbereitung der unmittelbaren, also der rein religiösen Wirkungsbedingungen. Diese zweite Aufgabe bildet die Domäne der Laienkatholiken, denn diese sind mehr als die Mitglieder der Kirchenhierarchie mit der vielfältigen gesellschaftlichen Umwelt verbunden. Wenn wir also vom Laienapostolat sprechen, meinen wir hier die zweite Art der Sendung, die in gewisser Hinsicht Bedingung ist für eine »erfolgreiche« Erfüllung der unmittelbaren Sendung. Wie es scheint, ist der größte Teil der Aufgaben auf dem Gebiet der kirchlichen Soziallehre damit verbunden. Diese Aufgaben gehören zum Kompetenzbereich der Laienkatholiken.

Die Erfüllung dieser Aufgaben durch Laien erfordert eine entsprechende Formierung sowohl religiös als auch beruflich. Wenn es um die religiöse Formierung geht, sollten sich die Laienkatholiken genau wie die Geistlichen einer dreifachen Ausbildung unterziehen, und zwar auf intellektuellem, geistigem und apostolischem Gebiet. Die intellektuelle Formierung beruht auf ständiger Vertiefung des religiösen Wissens, was u. a. das Studium der kirchlichen Soziallehre einschließt. In der ganzen Welt ist es so, daß sehr viele Katholiken eine abgeschlossene intellektuelle Formierung besitzen. Das bedeutet, daß ihre religiöse Ausbildung in einer bestimmten Etappe ihres Lebens aufhört, z. B. mit der Erstkommunion oder in der Grundschule, seltener in der Mittelschule. Lediglich religiöse Aktivisten vertiefen ihr religiöses Wissen das ganze Leben lang. Eine besondere Misere besteht auf dem Gebiet der kirchlichen Soziallehre. Man kann diesbezüglich direkt von Ignoranz sprechen. In den neueren Sozialdokumenten der Kirche wird mehr oder weniger die Forderung nach der sog. offenen intellektuellen Formierung erhoben. Sie beruht auf ständiger Vertiefung der Kenntnisse auf religiösem und ethisch-gesellschaftlichem Gebiet. Ohne den Inhalt der kirchlichen Soziallehre zu kennen, kann natürlich nicht die Rede sein von ihrer Realisierung, von Erziehung und vom Handeln im Geist der sozialetischen Grundsätze.

Die geistige Formierung verlangt eine stärkere Verbindung der Religion mit ihrem »Konsequenzaspekt« im Leben des einzelnen und der Gesell-

schaft, stärker als bisher die Ausrichtung auf die Gemeinschaft und das kollektive Handeln in konkreten gesellschaftlichen Bereichen. Die bisherige katholische Formierung war weitgehend individualistisch und ritualistisch, was seinen Ausdruck fand in einer gewissen, mit der Religion verbundenen Berechnung sowie im rituell-magischen Verhalten. Diese »alte« geistige Formierung verlangt heute eine Änderung im Geiste persönlicher Religiosität, die vertieft und geöffnet sein muß bezüglich der gesellschaftlichen Umwelt.

Die apostolische Formierung beruht auf dem Bewußtwerden der Berufung, des besonderen Platzes und der Aufgaben in der Kirche. Hierbei geht es besonders um die Bestimmung der »eigenen« Aufgaben der Laienkatholiken mit Zuständigkeit und Verantwortlichkeit. Die Laien sind in der Kirche kein passives Element, auch nicht bloß Bevollmächtigte der Kirchenhierarchie, die ihnen bestimmte Aufgaben zu erledigen überträgt, wie das früher üblich war. Sie sind ein aktives Element und haben »eigene« Aufgaben zu erfüllen, für die sie unmittelbar verantwortlich sind. Die Bewußtwerdung auf diesem Gebiet bildet den Ausgangspunkt für das Handeln und Erziehen im Geist der kirchlichen Soziallehre. Die apostolische Formierung muß vervollständigt werden durch eine berufliche Vorbereitung der Laienkatholiken. Diese ist sowohl Vorbereitung auf den Beruf wie auch seine rechtschaffene Ausübung. Laienkatholiken sollten sich dieser Frage sehr bewußt sein. Durch eine entsprechende Gestaltung der Arbeitsethik können sie nämlich innerhalb der Arbeitswelt Zeugnis geben sowie die durch die kirchliche Soziallehre inspirierten apostolischen Aufgaben realisieren.

Eine angemessene religiöse und berufliche Formierung der Laienkatholiken ermöglicht die Entwicklung eines breiten Spektrums apostolischer Aktivitäten in verschiedenen Lebensbereichen. Wie aus den neuesten Sozialdokumenten der Kirche hervorgeht, sollte sich diese Tätigkeit auf vier grundlegenden Gebieten gestalten, und zwar als ideologisch-weltanschauliche, wissenschaftlich-forschende, gesellschaftlich-erzieherische und rein praktische Tätigkeit.

Die ideologisch-weltanschauliche Tätigkeit beruht auf der von Laienkatholiken getragenen Konfrontation mit den aktuellen Ideologien, die die Sozialdokumente der Kirche als unzulänglich und falsch bezeichnen. Unter diesen Ideologien verdienen besonders zwei Beachtung, nämlich der Säkularismus und der Laizismus. Beide entstanden noch im 19. Jahrhundert. Der erste verbindet sich mit dem kapitalistischen System, der zweite mit dem sozialistischen. Charakteristisch ist, daß der gegenwärtige Säkularismus weniger an frühere ideologische Bewegungen anknüpft als

der Laizismus. Der Säkularismus ist eine Ideologie der Konsumenten und des praktischen Materialismus. Er versucht nämlich, eine Welt zu bauen, ohne sich auf Gott zu stützen. Gott ist dabei überflüssig, ja schadet in gewissem Sinne sogar. Mit anderen Worten, der Säkularismus läßt sich von einem bestimmten Bild der Welt ohne Gott leiten sowie von einem Programm des auf das Diesseits beschränkten menschlichen Lebens. Der Laizismus dagegen, der auch als »atheistischer Säkularismus« bekannt ist, postuliert positiv den Atheismus und die Entgötterung sowohl des individuellen Bewußtseins als auch des gesellschaftlichen Lebens.

Die erwähnten Ideologien sind wegen ihrer unzulänglichen und falschen Konzeption des Menschen nicht voll humanistisch. Diesbezügliche Mängel haben unzweifelhaft Einfluß auf konkrete systembezogene soziale Lösungsversuche. Aufgabe des Laienkatholiken ist es einerseits, auf die Schwächen der beiden unzulänglichen und falschen Ideologien hinzuweisen, andererseits aber auch die richtige Konzeption des Menschen, seiner Würde und seiner Rechte in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens darzustellen. Das ist umso notwendiger, als eben diese Ideologien dem Christentum Antihumanismus vorwerfen. Obwohl, was die ideologisch-weltanschauliche Tätigkeit betrifft, zweifellos auch die Kirchenhierarchie eine große Rolle spielen kann, haben doch die Laien bessere Kontakt- und Diskussionsmöglichkeiten mit »Andersdenkenden«.

Die zweite Tätigkeit ist die wissenschaftliche Forschungsarbeit. Katholische Gelehrte haben sie in schöpferischer, aber gleichzeitig verantwortungsbewußter Freiheit zu entwickeln. Ihre besondere Aufgabe ist die Ausarbeitung der Methoden der katholischen Soziallehre als inter- und multidisziplinärer Wissenschaft, die einerseits die Errungenschaften der theologischen, ethischen und philosophischen Wissenschaften berücksichtigt, zum anderen aber auch die der Geisteswissenschaften auf humanistischem Gebiet wie Soziologie und Ökonomie. Es ist auch notwendig, die Erkenntnisse der Politologie und der Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik in Anspruch zu nehmen. Die katholische Soziallehre hat theoretisch-praktischen Charakter. Daher müssen sowohl die theoretischen als auch die praktischen Wissenschaften genutzt werden. Die von ihnen durchgeführten Analysen ermöglichen dann ein entsprechendes Erkennen und eine angemessene Beurteilung der Situation, in der die Prinzipien und Weisungen realisiert werden sollen.

Die dritte Aktivität ist die gesellschaftlich-erzieherische. Ihr Ziel ist die Erziehung der Menschen zu Freiheit, Frieden und Lebensqualität. Erziehung ist nicht dasselbe wie Sozialisierung. Während die Sozialisierung ein

eher reflexionsloser Prozeß ist und der Sicherung der Kontinuität kultureller Tradition dient, ist Erziehung ein bewußter und kritischer Vorgang, der neben Idealen, Werten und geforderten Verhaltensmustern auch die gesellschaftliche Realität mit ihren die Leute bewegenden konkreten Problemen berücksichtigt. Ziel der Erziehung ist die Herausbildung einer verantwortlichen Gesinnung, die Fähigkeit zur aktiven Konfrontation der Ideale mit der Wirklichkeit sowie das Reagieren auf die die Menschen bewegenden Probleme. In den Sozialdokumenten der Kirche wird die Erziehung durch die Lehre betont sowie die Erziehung zum Handeln und durch Handeln. Im ersten Fall geht es um das Studium der Grundsätze der katholischen Soziallehre auf allen Ebenen der kirchlichen Lehre und Erziehung. Das eigentliche Studium beinhaltet nicht nur Vorlesungen zur Problematik der katholischen Soziallehre, sondern auch die Entwicklung persönlicher Interessen, Diskussionen und Gespräche in verschiedenen katholischen Gruppen und Kreisen. Im zweiten Fall geht es um das Engagement, das auf der Umgestaltung der Prinzipien der katholischen Soziallehre in Imperative sowie dem Suchen nach Möglichkeiten beruht, diese in der gesellschaftlichen Praxis anzuwenden. Die Laienkatholiken sind in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen zu Hause, deshalb haben sie breitere Möglichkeiten für die Anwendung der gesellschaftlichen Prinzipien und die Gestaltung einer gesellschaftlichen, beruflichen und politischen Moral. Die Anwendung der Prinzipien der katholischen Soziallehre in der Praxis hat große erzieherische Bedeutung, denn einerseits bezeugt sie deren Aktualität und Bedeutsamkeit für christlich-inspirierte und praktisch-gesellschaftliche Lösungen, zum anderen sensibilisiert sie die Menschen für brennende Probleme ihrer Umwelt.

Die vierte oben erwähnte Tätigkeit ist die rein praktische. Hierbei geht es schon um konkrete Initiativen und Aktivitäten von Laienkatholiken, die diese in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen entfalten. Dabei werden verschiedene, in katholischen und gesellschaftlichen Organisationen erprobte und bewährte Methoden angewandt. Unter diesen ist besonders die Methode der drei Etappen empfohlen: sehen, urteilen, handeln. Die Laienkatholiken sind in verschiedenen Bereichen zu Hause, üben unterschiedliche Berufe aus und engagieren sich im familiären, gesellschaftlichen und politischen Leben. Sie haben also breite Möglichkeiten, die Bedürfnisse und Probleme kennenzulernen. Eine dieser Möglichkeiten ist die Umfrage, die es erlaubt, Diagnosen zu stellen, was, wie und warum etwas in der gesellschaftlichen Umwelt passiert. Mit dieser Methode können für die gewöhnliche Beobachtung unzugängliche Bedürfnisstrukturen und Probleme aufgedeckt werden. Die Erkenntnisse im gesellschaftli-

chen Bereich werden zur Verantwortlichkeit und zum Eingehen auf die wirklichen Bedürfnisse und Probleme der Menschen. Das ist jedoch nur die erste Etappe der erwähnten Methodik. Nachdem man die Situation des gesellschaftlichen Umfeldes erkannt hat, gelangt man zur Beurteilung der konkreten Bedürfnisse und Probleme im Lichte der Prinzipien der katholischen Soziallehre. Die Diskussion auf diesem Gebiet sollte stattfinden in Gruppen von Katholiken, die die Aktionen planen und durchführen. Eine angemessene Beurteilung verlangt nämlich die breite Konfrontation der gesellschaftlichen Realität mit den Prinzipien und Direktiven der Kirche sowie konkreten und aktuellen Lösungen, die gemäß den räumlichen und zeitlichen Umständen angewandt werden. Oft kann das zur Ausarbeitung eines Aktionsprogramms führen, das erst später realisiert werden kann. Die letzte Etappe der erwähnten Methodik ist das Handeln selbst, das nach entsprechender Vorbereitung zu einer angemessenen Lösung der Probleme des Umfelds führen kann. Dieses Handeln sollte nach Umgestaltung im Geiste der katholischen Soziallehre streben. Es genügt jedoch nicht das bloße Ergreifen der Initiative, auch wenn diese noch so gut vorbereitet und realisiert wird. Mit dem Handeln muß sich die Bereitschaft der in der Welt anwesenden Christen zum Zeugnisgeben verbinden. Die innere Haltung und das christliche Zeugnis bedingen den Erfolg der ergriffenen Initiative.

Ein mit der Aktivität der Laienkatholiken verbundenes besonderes Problem stellt die Wandlung von Ort und Rolle der Kirche in der Gesellschaft dar, die man heute als pluralistische bezeichnet. Die Kirche überlagert nicht mehr die ganze Gesellschaft, weshalb sie viele früher ausgeübte Funktionen verlor, u.a. die gesellschaftsintegrierende Funktion, die Kontrollfunktion, die Funktion der Anwendung von Zwang und Sanktionen. Der Verlust dieser Funktionen bewirkte, daß die Kirche vor der Alternative stand, entweder ihre frühere, nun schon der Vergangenheit angehörende Position in der Gesellschaft zu verteidigen, oder aber sich mit der pluralistischen Gesellschaft zu konfrontieren, den eigenen Platz in ihr zu definieren und neue Funktionen zu suchen. Die Wahl der zweiten Entscheidungsmöglichkeit führte zu einer gewissen Redefinition der Aufgabe der Kirche in der Welt. Wie es scheint, ist eine Konsequenz davon u.a. das Aufkommen, wenn nicht neuer, so doch zumindest veränderter Funktionen und ihre intensivere Ausübung. Hierbei handelt es sich um die Funktion der Humanisierung, die auf Einleitung, Unterstützung, Legitimierung und Motivierung allgemeinmenschlicher Bestrebungen beruht, die die Menschen unabhängig vom ideologischen Bekenntnis, von der Weltanschauung, von der Religion usw. verbinden. Gemeinsame Probleme

gibt es viele sowohl auf der globalen als auch auf der lokalen Ebene der Gesellschaft. Dazu gehören u.a. die Sorge um den Frieden, die Gerechtigkeit, die Menschenrechte und die Solidarität. Besondere Bedeutung hat das Hinweisen auf alle Erscheinungen gesellschaftlicher Ungerechtigkeit sowie struktureller und aktiver Gewalt.

Die Laienkatholiken, die die gesellschaftlich-praktische Tätigkeit aufnehmen, sollten mit allen Menschen guten Willens in verschiedenen Lebensbereichen und Aktivitätsfeldern zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit wird zu einem recht verstandenen Ökumenismus, zum wirklichen Dialog führen, vor allem aber zum Aufbau einer wirklichen, tief vom Evangelium motivierten Brüderlichkeit unter den Menschen.

Die obigen Ausführungen zum Thema Soziallehre der Kirche und Laienapostolat bedürfen der Vertiefung und der Diskussion. Es scheint, daß es gegenwärtig – trotz des ausdrücklichen und wiederholten Appells der Kirchenhierarchie – noch zu wenig Verlautbarungen über die Aktivierung der Laienkatholiken und ihr Engagement bei der Realisierung der katholischen Sozialprinzipien gibt. Es ist dies jedoch, wie es scheint, ein Problem, von dessen Lösung aber in hohem Maße die Zukunft der Kirche, des Christentums und der Welt abhängen wird.